

Das Seele-Körper Problem [Fortsetzung]

Autor(en): **Baum, H.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Seele-Körper Problem.

Von Dr. G. P. Baum.

II.

Wenden wir uns nun der andern monistischen Richtung zu, so ist deren Lösung der Frage im Grunde ebenso einfach, man leugnet dort kurzweg die Realität des andern Faktors, des Körpers. Wir haben hier indessen unleugbar eine oft ernste philosophische Arbeit bei einzelnen der vielen auftretenden Variationen anzuerkennen. Da deren gar so viele sind, so müssen wir uns, um nicht zu weitläufig zu werden, auf einige der wichtigsten beschränken.

Vorab können wir zwei Hauptrichtungen unterscheiden, deren erstere kurz vielleicht als spiritualistische bezeichnet werden kann, während die andere idealistisch-rationalistisch heißen möge.

Wie wir sahen, läßt Ostwald und seine energetische Schule das Materielle in reine Energie aufgehen. Es bedarf nun in dieser Richtung einer, ich möchte sagen mehr philosophischen Auffassung der Kraft, um leicht dahin zu gelangen, alle Wirklichkeit in geistige Einheiten aufzulösen. Diesen Weg beschritten z. B. Berkeley und nach ihm Leibniz in seiner Monadenlehre. Von neueren Philosophen wäre hier Herbart mit seiner Theorie der „Realen“ zu nennen.

Diese Philosophen sind allerdings nur in der Hinsicht Monisten, insofern sie nur eine Art von Realitäten anerkennen, während sie, im Gegensatz zu den gleich zu besprechenden, einer höchsten Realität die Hervorbringung oder doch Leitung der andern zuerkennen. Bekanntlich stellte Leibniz, da er einen direkten Einfluß der einen Monade auf eine andere leugnete, die Theorie der praestablierten Harmonie auf, nach der Gott den Veränderungen der Seelenmonade entsprechende Veränderungen der andern Monaden bewirken sollte. So wollte Leibniz die Einheitlichkeit des Kosmos retten. Ähnlicher Weise greift auch Herbart auf die göttliche Intelligenz zurück, um die zweckmäßigen Beziehungen der Realen untereinander zu erklären.

Echte Monisten sind die hierher zu zählenden Psychomonisten, denen mit Verworn die ganze Körperwelt nur ein Komplex von Empfindungen bedeutet. In die spiritualistisch-monistische Kategorie gehören auch Schopenhauer und seine Anhänger, nur ist nach ihnen das einzige Reale der absolute Wille. *)

Einen andern Weg schlug der pantheistische Spiritualismus ein, indem er mit Spinoza nur eine einzige geistige Substanz anerkennt und alles andere, spez. das Körperliche, als Erscheinung dieser auffaßt. Von neueren Philosophen wäre hier namentlich der lange Zeit als „Salonphilosoph“ sehr beliebte Loge zu erwähnen, und es läßt sich nicht verkennen, daß gerade dieser Pantheismus heute noch viele Anhänger zählt.

Im Gegensatz zu diesen allen stellt sich, wenn auch im Einzelnen viel Ähnlichkeiten mit ihnen aufweisend, die auf Kants Rationalismus aufbauende Richtung,

*) Nicht zu verwechseln ist hiermit Wundts Ansicht, nach der zwar auch der Wille Wesenheit der Dinge ist, aber Wundt faßt die Welt als eine Vielheit von Willenseinheiten auf, die in sich nicht substanzuell, sondern nur Aktualitäten sind; Gott ist ihm der Weltwille.

für die psychische wie mechanische Tätigkeit reiner Schein ist, das „Ding an sich“, das im Grunde ja wohl spiritualistisch gedacht ist, aber transzendent, d. h. unserer Erkenntnis absolut unzugänglich gilt.

Wenn hier auch beide Gebiete, wenigstens der Erscheinung nach, anerkannt werden, so hat es, scheint's, keinen Sinn, nach ihrer Wechselwirkung zu fragen, da doch der „Schein“ nur ein Produkt unseres Verstandes sein soll. Dazu kommt, daß die ganze neuere „positive“ Philosophie sich als Ziel gesetzt hat, die Begriffe der Substanz und Kausalität zu eliminieren, ein Streben, dem wir freilich schon früher begegnen, es sei nur an Cartesius, Leibniz und die Occasionalisten erinnert, die gerade in unserer Frage eine besondere Stellung einnehmen. Merkwürdigerweise begegnen sich auf diesem Grunde die Bestrebungen von Leibniz und der neueren idealistischen Richtung bei der Erklärung des Verhältnisses von Seele und Körper, denn wie E. v. Hartmann richtig bemerkt, ist Leibniz der Vater des modernen psychophysischen Parallelismus.

Es mag ja, wie bemerkt, etwas sonderbar erscheinen, daß man auf idealistischer Seite ein Bedürfnis hat, nach dem Verhältnis der psychischen und physischen Tätigkeit, die im Grunde doch auf ein einziges uns total unbekanntes Transzendentes zurückgehen, zu fragen, aber tatsächlich war es doch der Schellingianer Theodor Fechner, der dem neueren Parallelismus Leben und Namen gab. Nach seinem bekannten Kreisbogenvergleich verhalten sich psychisches und physisches Geschehen wie die zwei Seiten (konkave und konvexe) desselben Kreises (daher auch der Name „Zweiseitentheorie“), die Seelenvorgänge laufen mit denen des Nervenapparates parallel, aber wie die beiden Seiten doch nur einen einzigen Kreisbogen ausmachen, so sind auch diese Tätigkeiten tatsächlich identisch. („Identitäts Hypothese“.)

Obwohl die neueren Anhänger dieser Theorie durchgängig Monisten sind, wie z. B. Wundt, Höffding, Ebbinghaus, Paulsen, Södl, Eisler, so ist doch an und für sich diese Theorie nicht monistisch, denn es bleibt die Frage offen, ob der transzendente Ur- und Untergrund beider Erscheinungsreihen nicht objektiv zweiteilig ist. Das wird nun allerdings von den Anhängern des Parallelismus durchweg „vergessen“, das Wesen des Menschen wird als „einfach“ angenommen, um so schärfer dann aber immer allen Einwendungen gegenüber betont, daß Psychisches und Physisches nicht identisch sei, „wenigstens der Erscheinung nach“. Drum sprechen die Anhänger dieser Theorie denn auch von geistigen und körperlichen Vorgängen, schreiben den geistigen Vorgängen ein „körperliches“ Korrelat zu, wie es die Dualisten nicht anders machen können, sie geben selbstverständlich auch zu, daß die Normen und Gesetze des „geistigen“ Geschehens sich auf die des „körperlichen“ nicht zurückführen lassen, aber in dem feinstgliederigen Organismus (dem Gehirn) könne man „ein höchstes Maß von Zuordnung“ der einzelnen Vorgänge erwarten, denn „Organismus,“ meint Verhejen, „bedeutet einheitlich verknüpfte Mannigfaltigkeit“, und sollen die beiden Vorgangsreihen korrespondieren. Damit soll auch z. B. dem Einwand von Buße begegnet sein, der meint, die in der Gleichung $2 \times 2 = 4$ liegende inhaltliche Notwendigkeit habe mit der mechanischen Notwendigkeit der Gehirnprozesse nichts zu tun und so müßte man nach der Pa-

parallelismustheorie annehmen, daß eine Änderung der Bewegung der Gehirnmoleküle eine Änderung der logischen Wahrheiten zur Folge habe, so daß dann etwa $2 \times 2 = 5$, was doch eine absurde Konsequenz sei. Der Schwierigkeit, das einheitliche Ich-Bewußtsein nach der parallelistischen Theorie zu erklären, sucht man durch den Hinweis auf die Lokalisationszentren, die im Gehirn bereits nachgewiesen seien, zu begegnen, sowie mit dem Hinweis, daß diese Einheitlichkeit tatsächlich einem bestimmten Gehirnzustande „korrespondiert“, da eben Narkotika Bewußtlosigkeit herbeiführen u. Wie man sieht, sind also in dieser Beziehung die Parallelisten nicht gerade weit von den „Beweisgängen“ der Materialisten entfernt.

Fragen wir, wie denn diese Theorie eigentlich das Verhältnis Seele-Körper, oder richtiger, psychisch-physisch erkläre, so finden wir bei genauerem Zusehen, daß die Antwort lauten muß, sie erklärt es überhaupt nicht, sondern leugnet nur die Wechselwirkung beider auf einander. Die Gründe dafür sind bei verschiedenen Autoren verschieden; wie gesagt, will man im allgemeinen auf dieser Seite nichts von Substanz und Kausalität wissen. Offiziell, wenn so ich sagen soll, werden aber meist zwei Gründe angegeben, die für den Parallelismus und gegen die dualistische Wechselwirkungslehre sprechen sollen. (Schluß folgt.)

Stimmen aus den Eltern- und Zöglingentreisen des fathol. Vnderziehungsheimes „Stella alpina“ in Amden, Kt. St. Gallen.

Schreiber dieser Zeilen hat sich (neben seiner öffentlichen Stellung) schon vor mehr als einem halben Jahrhundert mit individueller Pflege von Zöglingen abgegeben die aus verschiedenen Umständen, besonders aber aus solcher der Willensschwäche und ungünstigen Familienverhältnissen, auch sittlichen Defekten zurückgeblieben waren.

Und er hatte sehr günstige Erfolge und zufolge dessen auch vermehrte Anfrage für Aufnahme von solchen. — Er war auch entschlossen, seine öffentliche Stelle aufzugeben und sich ganz dieser Spezialpädagogik zu widmen — aber da wurde seine vortreffliche Mitarbeiterin, seine unvergeßliche Gattin, ihm entrißen und ohne eine solche konnte er sich nicht zur Lösung einer größern derartigen Aufgabe entschließen. Zwar Einzelbehandlung führte er noch längere Zeit fort, bis Gesundheitsverhältnisse ihm die Aufgabe praktischer Erziehungstätigkeit überhaupt unmöglich machte. Seine Zöglinge gehörten dem reifern Alter und höhern Ständen an und hatten zum Teil schon akademische Anstalten besucht, umso schwieriger und anspruchsvoller war also die Fürsorge. Es betraf Jünglinge, welche später in der Familie und im öffentlichen Leben zu führender Wirksamkeit berufen waren. Und wirklich wurden sie zum Segen vieler!

Schreiber dieser Mitteilungen hat in den Sechzigerjahren des verflossenen Jahrhunderts über diese Volkspädagogik in die „Katholischen Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst“ — herausgegeben von der Gesellschaft für kathol. Wissen-